

Ambivalenz

Wie sähe die Linie Ihres Lebens aus, wenn man sie in ein Diagramm zeichnen würde? Ein Zick-Zack mit starken Auf- und Abschwüngen wie die Kurven an den Devisenmärkten? Eine vibrierende Lebenslinie mit gleichen Wellenbergen wie beim EKG, wo die Gleichmäßigkeit des Herzschlags ein gutes Zeichen ist? Oder eine gerade Linie, ohne große Amplituden – wie ein langer, ruhiger Fluss. Die Lebenslinie des Apostel Paulus könnte wohl nur als dramatische Berg- und Talfahrt nachgezeichnet werden. Er fasst seine Biographie einmal so zusammen: „Leben in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Verfolgungen“. Ein durch und durch widersprüchliches Leben „in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig“ [2Kor 6,4f]. In diesem Leben scheint es keine Balance zu geben: „als die Unbekannten sind wir doch bekannt; als die Sterbenden, siehe da, leben wir; als die Gezüchtigten sind wir doch nicht getötet; als die Traurigen, sind wir doch allezeit fröhlich; als die Armen, machen wir doch viele reich; als die nichts haben, haben wir doch alles.“ [2Kor 6,9]. So sieht eine paradoxe Biografie aus: Paulus lebt eine Untergrundexistenz, er ist alleinstehend, auf fremde Unterstützung angewiesen, zeitweise obdachlos, nicht selten dem Verhungern nahe. Ein Niemand, der Subversion verdächtigt, verhört, verhaftet, gefoltert, eingesperrt und mit dem Tod bedroht. Und doch wird er in der christlichen Kirche neben dem Universalheiligen Petrus als Apostelfürst verehrt. Das wäre doch eine Story, die zu vermarkten wäre. Ein weiteres lehrreiches Biopic – Biographical Picture, mit denen uns die Filmindustrie gegenwärtig überschwemmt. Skandalreiche Biographien wie von Serge Gainsbourg und Coco Chanel oder wunderliche Aufstiege wie der des Gründers von Facebook oder von Napster stehen hoch im Kurs. Bei der Frankfurter Buchmesse entstand der Eindruck, dass jeder B- und C-Promi - oft nicht einmal hochbetagt, sondern im Alter von Ende zwanzig - einen Verlag für seine Memoiren über ein noch gar nicht gelebtes Leben findet. Hauptsache sie selbst oder zumindest ein Körperteil von ihnen waren einmal für ein kurzes „Rauschen im Blätterwald“ verantwortlich. Paulus aber gibt uns nicht deshalb Einblick in sein Leben, weil er es an sich interessant findet oder weil er seine Autobiografie vermarkten will. Der Apostel begegnet uns hier vielmehr als Seelsorger, als einfühlsamer Berater. Leben ist für Christen und Christinnen seiner Meinung nach ein spannungsreiches Nebeneinander und voller Ambivalenzen. Als Unbekannte – bekannt; als Sterbende und siehe wir leben; als die Traurigen, aber allzeit Fröhlichen; als die Armen, die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben. In diesen paradoxen Spannungen erschließt sich für Paulus das Wesen seines Lebens und jedes christlichen Lebens. Paradox – weil die Christen auch von Gott nur in Paradoxien sprechen können. Er hat sich erwiesen als der, der er sein wird – als wahrer Gott und wahrer Mensch.

Es ist ein Leben in Gegensätzen! Und diese widersprüchliche Lage haben die Glaubenden auszuhalten. Christliches Leben ist keine Reihenfolge von Gnade, Glück und Erfolg. Christen und Christinnen weinen an Gräbern, zittern vor der unvermeidlich gewordenen Operation, sehen hilflos dem Verfall der alten Eltern zu, können ihre Kinder nicht vor Irrwegen bewahren. Weder kann das Dauerlächeln, noch der Erfolg oder die Unerschütterlichkeit als Signatur der christlichen Existenz gelten. Auch nicht die Leidensmine, die für alles Leid der Welt gefühlte Betroffenheit. Positives und Negatives können wir alle auf unserer Lebenslinie verzeichnen. Diese Ambivalenzen sieht Paulus als Signatur eines Lebens vor und mit Gott. Er hat erfahren, dass ihm mitten im Leid die Freude als fremde Kraft Gottes geschenkt wurde. So trifft sich auch meine Lebenslinie mit der Segenslinie Gottes über meinem Leben, die mich wenn auch verborgen, gütig begleitet.